



I N H A L T

4	_____	VORWORT	
6	_____	DIE STRATEGIE	
		NATIONALER FORSCHUNGS- UND INNOVATIONSPLAN	_____ 6
		INTERNATIONALE ZUSAMMENHÄNGE	_____ 10
		STRUKTUROPTIMIERUNG	_____ 12
14	_____	INITIATIVEN	
		BEWUSSTSEIN FÜR FORSCHUNG, TECHNOLOGIE UND INNOVATION	_____ 14
		HUMANRESSOURCEN	_____ 22
		FORSCHUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG	_____ 23
		BIOWISSENSCHAFTEN	_____ 24
		NANOWISSENSCHAFTEN- UND TECHNOLOGIEN	_____ 25
		INFORMATIONEN- UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIEN	_____ 26
		AUSSERUNIVERSITÄRE FORSCHUNG, ENTWICKLUNG UND DEMONSTRATION	_____ 27
		INTELLECTUAL PROPERTY RIGHTS	_____ 28
		GEISTES-, SOZIAL- UND KULTURWISSENSCHAFTEN	_____ 29
		STÄRKEFELDER UND ZUKUNFTSPOTENTIALE	_____ 30
		EVALUIERUNG	_____ 31
32	_____	DER RAT	
34	_____	KALENDER	
36	_____	DIE GESCHÄFTSSTELLE	
38	_____	KONTAKT	
39	_____	IMPRESSUM	

I N H A L T



Forschung und Entwicklung als vitaler Motor für die Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft steht in unmittelbarem Zusammenhang mit Wettbewerbsfähigkeit, Standortsicherung, Beschäftigung und letztendlich Wohlstand. Nur wenn wir F&E in Österreich stärken wird es uns gelingen, Österreich unter den Top Five der Innovationsländer Europas zu positionieren.

Dazu wurden quantitative Zielsetzungen wie 3 % Forschungsquote bis 2010 formuliert. Mit dem Nationalen Forschungs- und Innovationsplan hat der Rat für Forschung und Technologieentwicklung die Strategie dazu festgeschrieben. Diese ist darauf angelegt Österreichs F&E Quote auf europäisches Spitzenniveau anzuheben. Aber es geht um mehr – es geht darum, Österreich als einen leistungsfähigen und wettbewerbsfähigen innovativen Partner im Spitzenfeld der europäischen Player zu positionieren.

Wir müssen die Attraktivität des Wissens- und Wirtschaftsstandortes Österreich für nationale und internationale Investoren sichern, denn letztendlich investieren internationale Konzerne verstärkt an jenen Standorten, an denen sie ihre Forschungs- und Entwicklungszentralen angesiedelt haben. Wir brauchen international wettbewerbsfähige, forschungsintensive Unternehmen zur Schaffung hoch qualifizierter und langfristig sicherer Arbeitsplätze.

Neben der Frage der Finanzierung und Organisation der Forschungsförderung hat die Frage der Ausweitung der Humanressourcen einen zentralen Stellenwert. Nur mit ausreichend verfügbaren Forscherinnen und Forschern wird es möglich sein, das vorhandene Innovationspotenzial in moderne Produkte und Dienstleistungen umzusetzen. Denn eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Forschung, Entwicklung und industrieller Umsetzung zur Erzielung wirtschaftlicher Höchstleistung funktioniert ausschließlich über die Köpfe der Innovatoren. Unser Motto muss lauten: „Investitionen in Köpfe“. Der Rat hat daher dieser Thematik einen wichtigen Stellenwert in seiner Strategie eingeräumt.

Ich möchte dem Rat meinen besonderen Dank für sein großes Engagement aussprechen, vor allem für die Entwicklung und Formulierung des Nationalen Forschungs- und Innovationsplans und wünsche ihm weiterhin viel Erfolg für seine wichtige Tätigkeit.

HUBERT GORBACH
Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie

Die Einrichtung des Rates für Forschung und Technologieentwicklung als strategisches Beratungsorgan der Bundesregierung im Jahr 2000 war eine wichtige Maßnahme. Der vorliegende Tätigkeitsbericht belegt die wertvolle Arbeit des letzten Jahres. Wichtigster Meilenstein war der vom Rat entwickelte Nationale Forschungs- und Innovationsplan, der auf den bisherigen strategischen Arbeiten aufbaut und eine gute Grundlage für künftige Schwerpunktsetzungen und verstärkte Konzentration auf Zukunftsfelder wie die Biotechnologie, die Nachwuchsförderung oder die internationale Mobilität von Forscherinnen und Forschern darstellt.



Die erfolgreiche Arbeit des Rates in den letzten Jahren spiegelt sich aber auch in den zahlreichen Empfehlungen zu den Sondermitteln der ersten Forschungsoffensive der Bundesregierung in der Höhe von 508 Mio. Euro wider. Daran anschließend steht ab 2004 die zweite Tranche der Sondermittel in der Höhe von 600 Mio. Euro zur Verfügung.

Das Ziel der Europäischen Union ist es, Europa bis 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten Wirtschafts- und Wissensraum der Welt zu machen und die Forschungsquote bis 2010 auf 3 % des BIP anzuheben. Österreich ist dabei auf dem richtigen Weg. Während die durchschnittlichen F&E-Ausgaben der EU-Staaten von 1,94% zu Beginn der 90er Jahre auf 1,88% im Jahr 2000 leicht gesunken sind, war 2002 das bisher beste Jahr für Forschung und Entwicklung in Österreich. Seit 1993 konnten die F&E-Ausgaben um 88,7% gesteigert werden. Allein von 1999 bis 2003 stieg die F&E-Quote von 1,86 auf 1,95 Prozent.

Ich danke dem Rat für Forschung und Technologieentwicklung für seine engagierte Tätigkeit und die Expertise, die er der Bundesregierung zur Verfügung stellt und freue mich auf eine weitere erfolgreiche Zusammenarbeit.

ELISABETH GEHRER

Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur

A handwritten signature in blue ink that reads "E. Geherer".

V O R W O R T

Mit unserem letzten Tätigkeitsbericht haben wir vor allem die generellen strategischen Positionen des Rates für Forschung und Technologieentwicklung (RFT) dargelegt und einen Blick auf den Einsatz der von der Bundesregierung ab dem Jahr 2001 zur Verfügung gestellten Sondermittel geworfen. Seitdem hat sich vieles getan.

Eine frühe Nationalratswahl, vertiefte Gespräche mit allen politischen Parteien und daraus die Zuversicht, dass der begonnene Weg zur Neupositionierung Österreichs als Innovationsland fortgeschritten wird.

Im September 2002 konnten wir nach einjähriger Vorbereitungszeit das erste österreichweite Awarenessprogramm für Forschung und Innovation mit einer sehr positiv aufgenommenen Werbekampagne starten. Der Bericht gibt Ihnen Einblick in die einzelnen Projekte und Programmeile, die sich durch Ideenreichtum und Vielfalt auszeichnen. Über 40 Einzelprojekte versammelten sich unter dem Dach von www.innovatives-oesterreich.at und hatten das Ziel, die breite Bevölkerung über den Nutzen innovativer Leistungen zu informieren und die in Forschung und Innovation tätigen Institutionen für professionelle Öffentlichkeitsarbeit zu gewinnen. Es muss auch in Zukunft in unserem Interesse liegen, für zunehmend aufgeklärte Bürgerinnen und Bürger Forschungs- und Innovationspolitik im Sinne eines bürgernahen Europa zu machen. Denn Forschung und Innovation sind Themen, die das Interesse der Menschen erwecken, wenn sie sich in klarer Form artikulieren.

Ein weiterer Schwerpunkt konnte ebenfalls noch im Herbst gelegt werden. Auftragsgemäß wurde der Nationale Forschungs- und Innovationsplan im Dezember 2002 an die Bundesregierung übergeben. Ausgehend von internationalen Vergleichen, die sehr eindeutig die Brücke zwischen Wirtschaft, Innovation und sozialem Wohlstand darstellen, wurden Szenarien entwickelt, um die Funktionalität der österreichischen F&E-Strukturen noch stärker an den ökonomischen und gesellschaftlichen Bedürfnissen zu orientieren und damit einen Beitrag zu Wachstum und Beschäftigung zu leisten.

Seit Anfang 2003 werden in mehreren Arbeitsgruppen Wege zur Umsetzung der im Nationalen Forschungs- und Innovationsplan vorgeschlagenen Maßnahmen erörtert. Diese Arbeitsgruppen setzen sich aus Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Politik sowie weiteren unabhängigen Experten zusammen. Dieser Diskussionsprozess mündete in einem Anfang Juli abgehaltenen international besetzten Workshop, der aufzeigte, dass die österreichischen Initiativen richtungsweisend sind, es aber jedenfalls zu kurzfristigen strukturpolitischen Entscheidungen kommen muss.

Basis unseres Handels ist nach wie vor die Überzeugung, Österreich im vorderen Viertel der OECD-Staaten platzieren zu können. Dazu wurden geeignete Strategien auf Basis von Analysen über österreichische Stärkefelder und Zukunftspotenziale formuliert. Besonderes Augenmerk muss in der aktuellen Situation auf die Bereiche der beruflichen Qualifikation und der Finanzierungssicherheit gelegt werden. Einerseits ist das „Projekt Universitätsreform“ auch dazu

angelegt, um existierende Defizite bei der tertiären Ausbildung, insbesondere bei techniknahen Studienfächern, auszuräumen. Andererseits muss die öffentliche Hand gewährleisten, dass innovative Vorhaben mit längerfristigen Finanzierungszusagen rechnen können.

Wenn der „Forschungs- und Technologiebericht 2003“ die Innovationsfähigkeit Österreichs als „höchst durchschnittlich“ einstuft, gleichzeitig aber die Steigerung der Forschungsquote auf 1,95% des Bruttoinlandprodukts als „erfreulich“ bezeichnet, dann ist uns das Signal und Ansporn zugleich. Ein Signal, sich jetzt besonders darum zu bemühen, die Veränderungsdynamik in der Wirtschaft weiter zu stimulieren und den niedrigen Anteil von Beschäftigten in F&E tendenziell anzuheben. Ansporn, gerade jetzt der Politik das Vertrauen abzurufen, dass öffentliche Investitionen in F&E ihre Wirkung auf Wettbewerbsfähigkeit und Wohlstand nicht verfehlen sondern eine klare Botschaft für den Wirtschaftsstandort Österreich sind. Wir haben diesbezüglich auch mit der neuen Bundesregierung einen guten Weg gefunden. Deren neuerliche Zusage, 600 Mio. Euro für Impulsmaßnahmen einzusetzen, steigert nicht nur die F&E-Quote, sondern wird auch dazu beitragen, die strategischen Optionen zu bündeln und zielorientierte Maßnahmen zu setzen.

In diesem Sinne danken wir all jenen, die unsere Arbeit unterstützen, wünschen ihnen eine aufschlussreiche Lektüre und laden sie ein, weiterhin mit uns den Weg in Richtung eines „Innovativen Österreich“ zu gehen.



GÜNTHER BONN, *Univ.Prof. Dr.*

KNUT CONSEMÜLLER, *Dipl.Ing. Dr.*

p.s.:

Das Layout dieses Berichts greift das Motto der Vereinten Nationen für 2003 „Das internationale Jahr des Süßwassers“ auf, weil wir glauben, dass ein Gedanke an das vermeintlich Selbstverständliche den Blick auf das Wesentliche schärfen kann.

Forschungsstandort Österreich

In den Jahren 2001–2002 wurden in Österreich eine Reihe neuer und wichtiger Programme sowie Initiativen zu Forschung und Entwicklung realisiert. Vor allem die Bereitstellung von 508 Millionen Euro an F&E-Sondermitteln stellt einen Meilenstein im zukunftsorientierten Engagement der öffentlichen Hand dar. Mit dem Universitätsgesetz 2002 wurde die Basis geschaffen, anhand von Autonomie, Leistungsvereinbarungen und transparenten Entscheidungsstrukturen eine ausgezeichnete Ausbildung zu sichern.

Nichtsdestotrotz lässt – wie aus dem Europäischen Innovationsanzeiger klar ersichtlich wird – die internationale Performance des Innovationssystems in Österreich zu wünschen übrig. Sowohl bei den nationalen F&E-Aufwendungen als auch den entsprechenden Investitionen der Wirtschaft, bei Risikokapitalfinanzierung, Anzahl der Forschenden bzw. der Absolventen naturwissenschaftlicher und technischer Studiengänge, Patentanmeldungen, Anzahl wissenschaftlicher Publikationen oder dem Anteil des Umsatzes aus Marktneuheiten rangiert Österreich am oder unter dem EU-Durchschnitt. Und wenn auch die heimischen Klein- und Mittelbetriebe im europäischen Vergleich eine gute innovative Performance aufweisen können, bleibt die Forderung nach gezielten und nachhaltigen Maßnahmen zur Verbesserung der Situation von Forschung und Technologieentwicklung unbestritten aktueller denn je.

Gleichzeitig ist zu beobachten, dass Interesse und Berichterstattung über F&E sowie Innovation aus Österreich zunehmen und die Institutionen übergreifenden Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit greifen, jedoch der Grundtenor der Berichte über die heimische Forschungspolitik immer negativer wird. Das sollte uns zu denken geben. Mit ein Grund für diesen Umstand mag wohl die hierzulande nach wie vor fehlende strategische und systematische Gesamtkoordination des Bereiches Forschung, Technologie und Innovation sein. Die Kompetenzaufteilung auf der strategischen Ebene ist im internationalen Vergleich zersplittert. Diese Heterogenität kennzeichnet auch die außeruniversitäre Forschungslandschaft sowie die entsprechenden Förderstrukturen.

Ins Abseits oder zur Europaspitze

Das erklärte Ziel der Österreichischen Bundesregierung, bis zum Jahr 2006 eine F&E-Quote von 2,5% des Bruttoinlandsprodukts (BIP) zu erreichen und im Zuge des 6. Rahmenprogramms der EU verstärkt die Synergien eines Europäischen Forschungsraumes zu nutzen, stellt eine große Herausforderung an alle Akteure dar. Schließlich will Österreich bezüglich der wesentlichen Innovations-Indikatoren mittelfristig zu den Top-5-Ländern der EU aufschließen. In weiterer Folge sollen die F&E-Quote bis zum Jahr 2010 auf 3,0% des BIP angehoben und damit den EU-Beschlüssen des Barcelona-Gipfels 2002 Rechnung getragen werden.

Um dieses ambitionierte Ziel zu erreichen, bedarf es einer konsequenten Umsetzung grundsätzlicher Prinzipien zur Neuordnung der F&E-Rahmenbedingungen in Österreich, die der Rat für Forschung und Technologieentwicklung im Nationalen Forschungs- und Innovationsplan erläutert. Unter anderem sind dies:

- **Fokussierung der Forschungsmittel** und Konzentration auf Aktivitäten mit großer Hebelwirkung, um vor allem in den Unternehmen den Innovationsprozess zu stimulieren.
- **Inhaltliche Konzentration** auf Stärkefelder wie etwa IKT, Life Sciences, Nano- und Mikrotechnologie oder Nachhaltige Entwicklung.
- **Finanzielle Planungssicherheit** für Forschung und Entwicklung im Sinne einer verbindlichen und nachhaltigen öffentlichen Dotierung mehrjähriger Programme und Initiativen. Dafür bedarf es einer entsprechenden zweckgebundenen Finanzierungsquelle mit Langzeitwirkung. Die Steigerung der F&E-Ausgaben im öffentlichen und vor allem auch im privaten Sektor ist dabei unerlässlich.
- **Bessere Kooperation** zwischen universitärer sowie außeruniversitärer F&E und der Wirtschaft. Unterstützt durch Kommunikations- und Koordinationsplattformen, Weiterentwicklung bestehender Netzwerke und Cluster sowie gezielten Wissenstransfer- und Innovations soll die außeruniversitäre F&E gesteigert werden und damit auch zu einer Erhöhung des Anteils der Klein- und Mittelbetriebe am Forschungsvolumen beitragen.
- **Strukturverbesserung der Forschungs- und Förderlandschaft**, um Doppelgleisigkeiten und Überschneidungen zu vermeiden sowie inhaltliche Schwerpunkte zu bündeln. Das umfasst neben einer eindeutigen Kompetenzbereinigung auf Bundesebene und einer verbesserten strategischen Koordination zwischen Bund und Bundesländern auch generell die Trennung von strategischer und operativer Ebene- hin zu klaren, kundenorientierten Strukturen.

Gemeinsam ist diesen Ansätzen auch eine Stärkung horizontaler, also über einzelne Technologiefelder hinausgehender Maßnahmen und Programme – thematisch offen finden hier unterschiedliche Aktivitäten Platz. Das umfasst insbesondere die Forcierung von Unternehmensgründungen im Technologiebereich durch gezielte Förder- und Beratungstätigkeit. Ein anderes Beispiel umfaßt die Sicherung der „Intellectual Property Rights“ (IPR) durch entsprechende Patente und Lizenzen. Hier soll in Österreich eine geeignete Verwertungs-Infrastruktur entstehen.

Umgesetzt werden können diese Schritte nur mit entsprechend qualifiziertem Personal – ein Mehrbedarf an F&E-Fachkräften wird in den nächsten Jahren vor allem in der Wirtschaft sowie im außeruniversitären Bereich entstehen. Hier gilt es zusätzliche Potenziale zu schaffen, etwa durch attraktive Forschungsstellen in Österreich (um den DissertantInnenanteil zu steigern und den Brain-Drain zu reduzieren) sowie durch zusätzliche Qualifizierungsmöglichkeiten.

Österreich steht an einem entscheidenden Wendepunkt – es gilt mehr Mut zur Innovation zu beweisen und eine neue Forschungs-Infrastruktur zu etablieren, um unser Land langfristig wettbewerbsfähig zu erhalten. Die Alternative wäre, Reibungsverluste durch Insellösungen und fehlende Koordinations- und Kooperationsstrukturen in Kauf zu nehmen und in einem immer dynamischer werdenden Europa ins Hintertreffen zu geraten. Die Forschung von heute schafft die Arbeitsplätze von morgen – Österreich muss sich kräftig anstrengen, um nicht im europäischen Abseits zu landen.

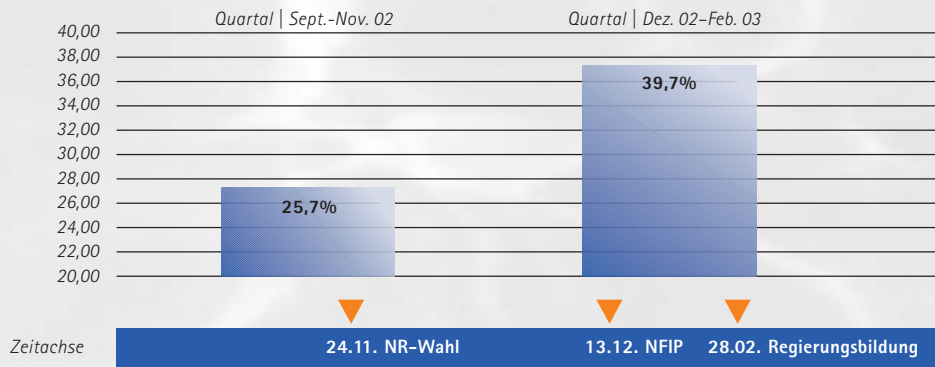
Medienanalyse

Ziel der vom RFT im Rahmen der Kampagne www.innovatives-oesterreich.at beauftragten Medienanalyse war der Vergleich des Themas „Forschungspolitik“ in der Medienberichterstattung im Zeitraum September bis November 2002 und Dezember 2002 bis Februar 2003 hinsichtlich des Anteils an der Berichterstattung zum Gesamtthema Forschung und hinsichtlich der Tendenz der Berichterstattung. Das Thema umfasste dabei all jene Medienbeiträge, die politische Entscheidungsprozesse, wie bspw. die Gesamtausgaben für Forschung oder Maßnahmen zur Restrukturierung des Forschungssystems, beschreiben oder kommentieren.

Stichprobe (Anzahl der analysierten Clippings):

- Quartal | Sept. 02 - Nov. 02 n=113
- Quartal | Dez. 02 - Feb. 03 n=108

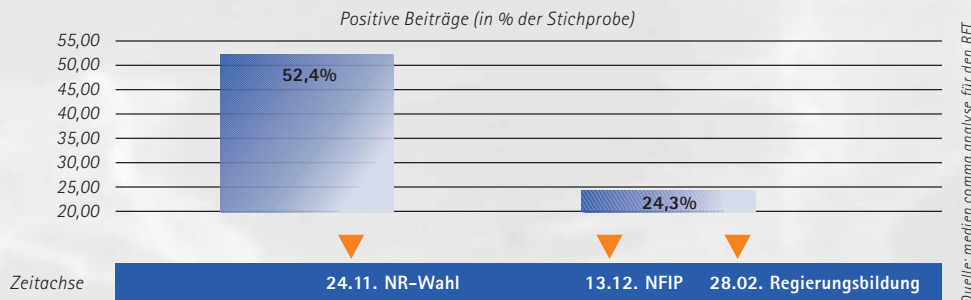
Abb. 1: Anteil der Berichte zu „Forschungspolitik“



Aussage: Das Thema Forschungspolitik nimmt im 2. beobachteten Quartal breiteren Raum in der Berichterstattung ein, als im 1. beobachteten Quartal. Die Artikel zum Thema Forschungspolitik haben um 47,5% im 2. Quartal gegenüber dem ersten Quartal zugenommen.

Erklärung: Die blauen Säulen stellen den Anteil der Artikel zum Thema Forschungspolitik an allen analysierten Artikel zum Gesamthema Forschung dar.

Abb. 2: Tendenz der Berichte zu „Forschungspolitik“



Aussage: Die Berichterstattung zum Thema „Forschungspolitik“ wird im Quartal Dezember 02 bis Februar 03 gegenüber dem Quartal September bis November 02 in ihrer Tendenz zunehmend weniger positiv.

Erklärung: Die blauen Säulen stellen den Anteil der Artikel zum Thema Forschungspolitik mit positiver Tendenz an allen analysierten Artikel zum Thema Forschungspolitik dar.

Österreichische FTI-Politik im Rahmen des Lissabon-Prozesses

Der Nationale Forschungs- und Innovationsplan (NFIP) ist auch im Zusammenhang mit dem Prozess zur Stärkung und Bündelung der europäischen FTI-Politik zu sehen, den der Europäische Rat im März 2000 in Lissabon initiiert hat.

Die im NFIP vorgeschlagenen Maßnahmen zur Hebung der österreichischen Innovationskraft sollen die notwendigen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Positionierung Österreichs im Europäischen Forschungsraum schaffen.

Die Zielsetzung der österreichischen FTI-Politik, eine F&E-Quote von 2,5% des BIP zu erreichen, stellt dabei, wie bereits erwähnt, einen Zwischenschritt auf dem Weg zur europaweit angepeilten 3%-Quote bis 2010 dar (Europäischer Rat von Barcelona 2002).

Im Juni 2002 wurde das 6. EU-Rahmenprogramm für Forschung, technologische Entwicklung und Demonstration beschlossen, das wichtigste gesamteuropäische Instrument des Forschungsraumes. Mit den neuen Aktionslinien, insbesondere den Exzellenz-Netzwerken und den Integrierten Projekten, stellt es an die teilnehmenden Organisationen deutlich höhere Anforderungen als die früheren Rahmenprogramme. Dies gilt in besonderem Maße für kleine EU-Mitgliedstaaten wie Österreich, deren Strukturen derzeit kaum auf Großprojekte ausgerichtet sind.

Der RFT hat daher am 3. Juli 2002 folgende Maßnahmen zur Unterstützung der österreichischen TeilnehmerInnen am 6. EU-Rahmenprogramm empfohlen:

- Entwicklung einer abgestimmten Internationalisierungspolitik unter Einbindung aller politisch Verantwortlichen und aller relevanten Akteure des Innovationssystems; Verstärkung der internationalen Aktivitäten jener Institutionen, die bisher in erster Linie national oder regional tätig waren.
- Steigerung der Qualität und Kapazität der existierenden Informations- und Beratungsinstrumente auf Bundes- und Länderebene und bessere gegenseitige Abstimmung.
- Fokussierung der Aktivitäten der Beratungseinrichtungen auf aktive Vernetzung, Unterstützung bei der Konsortialbildung, Projektmanagement für Großprojekte und Mobilisierung neuer Teilnehmerschichten.
- Mehr finanzielle Mittel für die Anbahnungs- und Zusatzfinanzierung; vereinfachte Abwicklung dieser Programme und gezielte Ausrichtung auf das 6. EU-Rahmenprogramm.
- Akkordierte Erstellung eines Personalentwicklungskonzepts, um die Anzahl österreichischer Arbeitskräfte in den EU-Institutionen zu erhöhen.
- Nationale Begleitprogramme zu den EU-Rahmenprogrammen.

Die im NFIP zusammengefassten strategischen Empfehlungen des RFT zu den wichtigsten Fragen des nationalen Forschungs- und Innovationssystems stellten die Basis für einen nationalen und internationalen Diskussionsprozess dar. Im Rahmen dieses Diskussionsprozesses entschied sich der RFT, einen international besetzten Workshop durchzuführen.

Teil 1 des Workshops umfasste die allgemeine Darstellung des Nationalen Innovationssystems (NIS), Teil 2 und 3 die Perspektiven der Bereiche Wissenschaft und Wirtschaft, Teil 4 schließlich die Problemzonen im Bereich der Förderung, Finanzierung und Organisation als Teilbereiche des NIS.

Der allgemeine Tenor des Workshop zeigte: **Das nationale Innovationssystem Österreichs befindet sich in einer Umbruchphase.** Die Zielsetzung der Bundesregierung, bis zum Jahr 2006 2,5 % des BIP für Forschung und Entwicklung (F&E) zu erreichen und die damit verbundene Zurverfügungstellung von rund 1,1 Mrd. Euro an Sondermitteln bis zum Jahr 2006, sowie der mit der Installation des RFT als strategisches Beratungsorgan der Bundesregierung ausgedrückte Wille zur übergreifenden strategischen Führung von F&E, sind wesentliche Elemente dieses Umbruchs.

Der gleichzeitig begonnene Aufbau eines Fachhochschulsektors, der vom Gesetzgeber auch die Aufgabe des Aufbaus von Forschungs- und Entwicklungsstrukturen erhalten hat, ist ein weiteres wesentliches Element der Veränderung des österreichischen nationalen Innovationssystems unter besonderer Berücksichtigung der Forschungs- und Entwicklungspotenziale bei den Klein- und Mittelunternehmen.

Es gilt nun, in Kenntnis des 6. EU-Rahmenprogramms die Themenschwerpunkte auf den weiteren Aufbau nationaler Kompetenzen in ausgewählten Forschungsbereichen zu legen, und dort sehr eng mit der Wirtschaft zusammenzuarbeiten um dadurch nachhaltige und zusätzliche F&E-Kapazitäten aufzubauen.



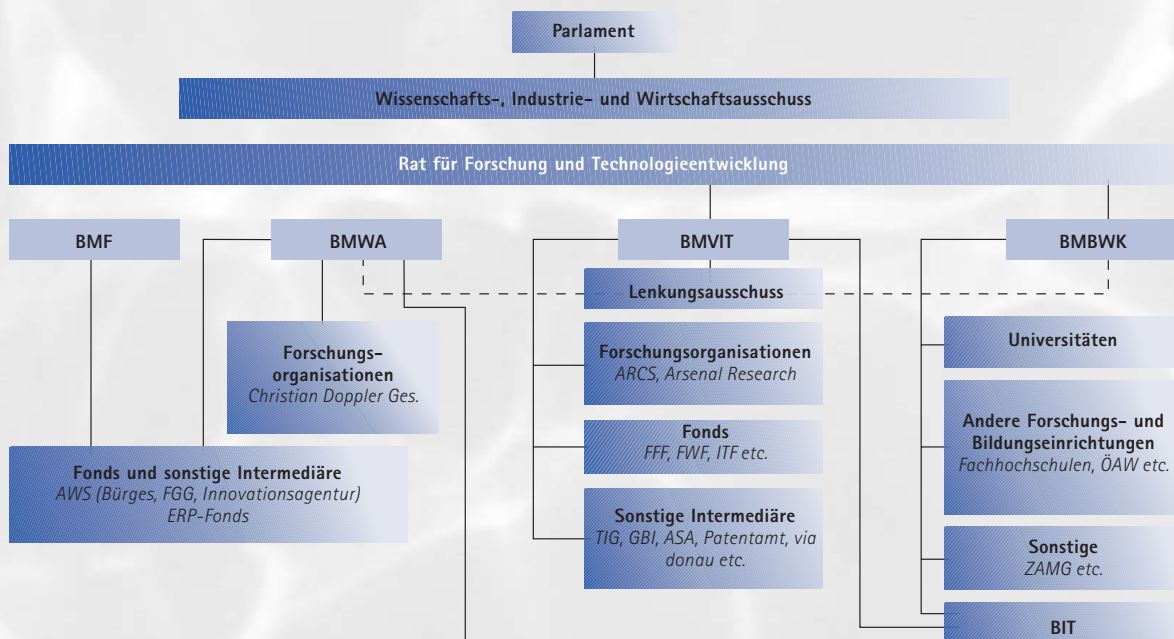
*Hochkarätig besetzter Workshop
„Der Nationale Forschungs- und Innovationsplan Österreichs aus internationaler
Perspektive“ am 10. Juli 2003 im Tech Gate Vienna*

S T R U K T U R O P T I M I E R U N G

Eine Reform der Strukturen im Bereich Forschung, Technologie und Innovation sowohl auf der strategischen als auch der operativen Ebene wird in Österreich seit geraumer Zeit diskutiert. Der RFT betrachtet eine Optimierung der Organisation der FTI-Politik und -Förderung als unumgänglich notwendig, um die besten Voraussetzungen für eine Realisierung der vorgeschlagenen Strategien zu schaffen.

Im Nationalen Forschungs- und Innovationsplan (NFIP) hat der RFT das institutionelle Gefüge analysiert und ist zu folgenden grundlegenden Ergebnissen gekommen:
 Die politischen Kompetenzen sind nach wie vor stark fragmentiert und von Überschneidungen geprägt; es fehlt an der notwendigen Koordination zwischen den handelnden Akteuren.
 FTI-Förderungen werden zum größeren Teil – sowohl autonom als auch im Auftrag der Ministerien – von eigenen Förderinstitutionen, teilweise auch direkt von den Ministerien abgewickelt.
 Das österreichische Fördersystem ist unübersichtlich und gleichfalls nicht ohne Überschneidungen und Überlappungen. Eine klare Trennung zwischen strategischer und operativer Ebene fehlt.

Übersicht der institutionellen Leitung der FTI-Politik in Österreich (Ist-Situation)



Quelle: Innovationsbericht 2001, RFT 2002

Auf Basis einer Untersuchung der FTI-Politikssysteme in einer Reihe von europäischen Ländern hat der RFT Prinzipien für eine Reorientierung in der Organisation formuliert. Dazu zählt ein gesamtheitlicher Politikansatz durch klare Verteilung der strategischen Kompetenzen zwischen den Akteuren auf Bundes- und auch Länderebene sowie durch Sicherstellung geeigneter Umsetzungsmechanismen und -strukturen.

Der RFT fordert eine klare Trennung zwischen strategischer und operativer Ebene und eine Eindämmung des historischen Wildwuchses im Bereich der Förderinstitutionen durch Fokussierung auf Ebene der Institutionen und Programme. Die Aktivitäten der einzelnen Institutionen sind auf ihre jeweiligen Kernkompetenzen auszurichten.

Der Diskussionsprozess ist in Form verschiedener Plattformen mit Spitzenvertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung in vollem Gang, und wird auf Basis einer Reihe relevanter Input-Papiere der Ministerien und von Experten geführt.

Der RFT wird auch zukünftig seine Funktion als Beratungsorgan der Bundesregierung und als Netzwerkknoten des österreichischen Innovationssystems für die Realisierung einer effizienzsteigernden und kundenorientierten Strukturreform zu nutzen versuchen.



Ausgehend von der Fragestellung, wie das Verständnis, die Akzeptanz und das Bewusstsein in der Öffentlichkeit für die Notwendigkeit von Forschung, kurz das Public Understanding of Science and Technology (PUST), hergestellt und gewahrt werden kann, hat der RFT in Zusammenarbeit mit Medien- und Kommunikationsfachleuten ein integratives Programm entwickelt und am 16. September 2002 gestartet.

Die Gesamtkoordination wird von einem Lenkungsausschuss wahrgenommen, der aus Vertretern der vier Sozialpartner, der drei mit Forschungs- und Technologiepolitik befassten Ministerien und des RFT zusammengesetzt ist.

Markenbildung

Parallel zum Start des Programms www.innovatives-oesterreich.at wurde im September und Oktober 2002 über einen Zeitraum von sechs Wochen eine Werbekampagne geschaltet, die aus TV-Spot, 24-Bogen-Plakat und Anzeigen in Printmedien bestand.

Trotz des kurzen Einsatzzeitraums wurden der Kampagne in einer von der Wirtschaftsuniversität Wien durchgeführten Marktforschungsstudie gute Bekanntheits- und Sympathiewerte attestiert.

E-Mail: b.grabmayr@scholdan.com

Marktforschung

Die Abteilung Werbewissenschaft und Marktforschung an der WU Wien erhob im Auftrag des RFT einerseits die Werbewirkung der Kampagne, andererseits wurde die Einstellung der Bevölkerung zu F&E und zu diesbezüglichen Ausgaben der öffentlichen Hand analysiert. Von Dezember 2002 bis Jänner 2003 wurden insgesamt 360 persönliche, standardisierte face-to-face Interviews mit ÖsterreicherInnen über 18 Jahren durchgeführt.

Dabei zeigte sich, dass der TV-Spot (*siehe linker Seitenrand*) als sympathisch und humorvoll empfunden wurde, jedoch weniger geeignet erschien, Verständnis und breites Interesse für das Thema Innovation zu wecken. Die Printanzeige wurde mit der von elf großen Unternehmen verglichen und erreichte mit dem Affensujet eine überdurchschnittlich gute Bewertung. Der Slogan „Auf die Birne kommt es an.“ wurde generell gut angenommen, von den sechs Plakatsujets wurde „Innovation ist, wenn Neugier zu Ideen führt“ und „Innovation ist, wenn Ihnen Ihr Kind den Computer erklärt“ am besten bewertet.

Die Analyse der Einstellung zu F&E und zu öffentlichen Ausgaben in diesem Bereich zeigte, dass die staatlichen Ausgaben deutlich überschätzt und deren tatsächliche Höhe als zu gering eingestuft wird. Trotz einer überwiegend positiven Einstellung zu F&E-Ausgaben des Staates, insbesondere zur Arbeitsplatzsicherung, wird der subjektiv empfundene Informationsstand als zu gering eingeschätzt und damit bleibt auch der unmittelbare persönliche Nutzen unklar.

E-Mail: wolfgang.mayerhofer@wu-wien.ac.at

Website / Innovagent

Die Website www.innovatives-oesterreich.at ist ebenfalls seit 16. September 2002 online. Sie stellt mit dem integrierten Innovagent das zentrale Kommunikationsmittel dar. Damit wird der interessierten Öffentlichkeit ein einfacher Zugang zum Thema Innovation in Österreich geboten.

Bis Ende 2002 lieferte eine Content-Kooperation mit der Webplattform science.ORF.at neueste Meldungen aus dem Bereich Wissenschaft und Forschung. Zusätzlich erfolgen seit dem Launch regelmäßige Updates durch Eigenrecherche und Inputs sowohl seitens der Wirtschafts- als auch der Forschungs-Community.

Am 25. Februar 2003 erfolgte die Erweiterung der Website um den Webspace zum Jugendwettbewerb „Innovation Lab 2003“.

Im Rahmen des österreichischen E-Media Wettbewerbs „Österreichs Top Websites“ erlangte www.innovatives-oesterreich.at in der Kategorie „News“ den zweiten Platz.

E-Mail: a.zuschmann@eup.at

Science.ORF.at – Public Awareness of Science

Die Kernredaktion dieser ORF-Website greift vor allem auf ORF-Content und Agenturmeldungen, aber auch auf Fachzeitschriften wie „Nature“, „Science“, „New England Journal of Medicine“ etc. zurück, um den UserInnen einen raschen, qualifizierten Überblick über die wichtigsten Meldungen aus Wissenschaft und Forschung anbieten zu können.

Ziel dieses Projekts ist, mit einer Erweiterung des Content-Angebots durch zusätzliche Kapazitäten die innovativen Leistungen österreichischer Forschung stärker zu betonen. Diese wurden bewusst auch in Zusammenhang mit der europäischen Forschungslandschaft dargestellt.

E-Mail: martin.bernhofor@orf.at

Science.ORF.at – Ask your Scientist

ExpertInnen aus Wissenschaft und Forschung beantworten anwendungsorientierte, aber auch grundsätzliche Fragen der UserInnen der ORF-Website science.ORF.at, wobei permanente Updates die Reaktion auf tagesaktuelle Fragestellungen erlauben. Die Redaktion der Website weist periodisch auf dieses Angebot hin und leitet die Anfragen der UserInnen an kompetente WissenschaftlerInnen weiter. Die Antworten werden redaktionell bearbeitet, und durch Einführungen und Verlinkungen web-adäquat aufbereitet. Auf diese Weise entsteht ein redaktionell moderierter Informations-Pool.

E-Mail: martin.bernhofor@orf.at

Nutzung der Website

Sessions: Um die 100 BesucherInnen nutzen pro Tag das Angebot der Website.

Page Impressions: Seit dem Launch der Website insgesamt rund 220.000 Page Impressions.

Average Session Time: BesucherInnen verweilen durchschnittlich rund 4 Minuten pro Tag auf der Website um die aktuellsten Artikel zu lesen.

Registrations: Fast 1.600 registrierte User bilden eine eigene Community.

Agents Played: 2.500 User haben bisher den Agent durchgespielt.

Pressearbeit

Die Pressearbeit unterstützte die einzelnen Projekte innerhalb des Programms in der Öffentlichkeit. Weiters wurden aktuelle Forschungsprojekte und Unternehmens-Innovationen in Schwerpunkten für die Medien aufbereitet. Themen waren u.a. erneuerbare Energietechnologien, der neue Forschungs- und Innovationsplan des RFT, Start-Up-Initiativen, neue Automationstechnologien, sowie Life Sciences.

Informationstage für Journalisten gemeinsam mit dem Club der Wissenschafts- und Bildungsjournalisten runden die Pressearbeit ab.

E-Mail: menasse@comma.at

Medienkooperationen

Der Erfolg und die breite Präsenz der Medienkooperationen im Jahr 2002 („Der Standard“, „Salzburger Nachrichten“, „Neue Kronen Zeitung“, „Die Presse“, „Austria Innovativ“, ORF-Format „Willkommen Österreich“) konnte auch im Jahr 2003 fortgesetzt werden. Das Konzept, Key-Messages anhand von Reportagen und Beispielen zu kommunizieren, wurde beibehalten. Die Medien- und Themenauswahl erfolgte dabei nach den Zielgruppen der Kampagne und in Ergänzung der Medienkooperationen im Jahr 2002. Die inhaltlichen Schwerpunkte lagen bei der Darstellung „junger“ Forschung unter Einbeziehung der Multiplikatoren FFF, FWF, Seibersdorf und Joanneum („NEWS“), der Vermittlung des Sinnes und der Notwendigkeit von Forschung und Entwicklung an Hand ausgewählter Beispiele („GEWINN“) sowie der Darstellung der Kampagne und ihrer Ziele („ECHO“).

E-Mail: a.zuschmann@eup.at

Medienwelten

Die neue Abteilung im Technischen Museum Wien zum Thema Informations- und Kommunikationstechnologie – **medien.welten** – erzählt auf einer Fläche von 2500m² die Geschichte der Medien von der Antike bis zur Gegenwart mit Ausblick in die Zukunft. Die „medien.welten“ wurden am 8. März 2003 eröffnet.

Das von der Initiative www.innovatives-oesterreich.at unterstützte Virtual Reality Erlebnis-theater wird am 4. September 2003 der Öffentlichkeit vorgestellt.

E-Mail: gabriela.schiel@tmw.at

Schul- und Jugendprojekte

Mit dem Jugendwettbewerb „**Innovation Lab 2003**“, der in Kooperation mit FM4 gestartet wurde konnten SchülerInnen und StudentInnen in die Kampagne www.innovatives-oesterreich.at eingebunden und zur Auseinandersetzung mit dem eigenen innovativen Potenzial angeregt werden. Mit 108 Einreichungen konnte der Bewerb einen großen Erfolg verbuchen. Die Sieger-Projekte

werden durch eine hochkarätige Jury ausgewählt und im Herbst der Öffentlichkeit vorgestellt. Zusätzlich erhalten Lehrkräfte eine Unterrichtsunterlage zum Thema Forschung & Innovation.

E-Mail: a.zuschmann@eup.at

BürgerInnenkonferenz

Die BürgerInnenkonferenz „**Genetische Daten: woher, wohin, wozu?**“ – die erste österreichweite Konsensuskonferenz – diente der Bürgerbeteiligung bei der Bewertung neuer Technologien. Ein Panel aus zwölf BürgerInnen diskutierte in Workshops und einer öffentlichen Konferenz, die am 20. und 21. Juni 2003 in Wien stattfand, mit Sachverständigen aus Politik, Wissenschaft und NGOs verschiedene Aspekte des Themas.

Die daraus entstandene Stellungnahme der BürgerInnen wurde danach öffentlich an den Vorsitzenden des RFT, Dr. Knut Consemüller, übergeben, der sie an Entscheidungsträger in Politik und Wissenschaft weiterleitete.

E-Mail: mueller@comma.at

Naturparcours Graz 2003 / Gläserner Bienenstock

Mit dem „Naturparcours 2003“ will das Institut für Zoologie der Universität Graz multimediale Konzepte der Wissenschaftsvermittlung von biologischen Themenbereichen in die Praxis umsetzen. Biologie und biologische Forschung sollen vom Publikum „mit allen Sinnen“ als nachhaltiges Erlebnis empfunden werden. Die Ausstellung soll alle Bildungsschichten und Altersklassen ansprechen. Das Projekt ist ein Teil der Initiativen im Rahmen von „Graz – Kulturhauptstadt 2003“. Derzeit wird der „Gläserne Bienenstock“ als Teil des Naturparcours vorgestellt. Die BesucherInnen erfahren, wie eine Kolonie von Honigbienen als Funktionseinheit wirkt.

E-Mail: gerald.kastberger@uni-graz.at

Jugend Innovativ

Die von der Initiative www.innovatives-oesterreich.at unterstützte Plattform für begabte SchülerInnen **talents.at** ist das gemeinsame Dach für den Ideenwettbewerb „Jugend Innovativ“ und den größten österreichischen Internetschulwettbewerb „Cyberschool“. In Kooperation mit DerStandard.at und DerSchülerStandard wurde von Oktober 2002 bis Juni 2003 mit zahlreichen Beiträgen **talents.at** vorgestellt sowie über teilnehmende Projektteams mit Ihren Ideen und Entwicklungen beider Wettbewerbe berichtet. Dank **talents.at** konnte „Jugend Innovativ“ im Schuljahr 2002/03 einen neuen Rekord mit 244 Projekteinreichungen aus 55 Schulen erzielen. Auch bei der „Cyberschool“ reichten österreichweit über 1.000 SchülerInnen 140 Projekte in drei Kategorien ein. Mit einem Bundesfinale mit den Siegern aus 54 Teams wurde der Bewerb abgeschlossen. Begleitend unterstützen Unternehmen in einem Förderpool besonders begabte SchülerInnen mit Praktikumsplätzen und Seminarveranstaltungen.

E-Mail: wolfgang.neurath@bmwa.gv.at

Lehrgang für Wissenschaftsvermittlung

Ziel des vom Institut für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF) in Wien durchgeführten, berufsbegleitenden Lehrgangs ist die Verbesserung der Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit in Österreich. Die TeilnehmerInnen sollen die Kompetenz entwickeln, Wissenschaft und Forschung erfolgreich öffentlich zu präsentieren, journalistisch über diese zu berichten und kritisch deren gesellschaftliche Bedeutung kommentieren zu können. Der erste Jahrgang begann im Rahmen von www.innovatives-oesterreich.at im Oktober 2002 und umfasste 16 TeilnehmerInnen.

E-Mail: ilse.koenig@bmbwk.gv.at

Arbeitsplätze durch Innovation

Im Rahmen dieses Projekts wurden Unternehmen ausgezeichnet, die Arbeitsplätze durch Innovation (AdI) schaffen. Nach Auswahl der neun Landessieger erfolgte am 3. Juni 2003 die Ehrung der drei Österreich-Sieger: 1. **Durst Phototechnik Digital Technology** GmbH. aus Tirol, 2. **Ing. Erwin Thoma-Holz** GmbH. aus Salzburg, 3. **Boehringer Ingelheim Austria** GmbH. aus Wien. Bundesminister Hubert Gorbach, AK-Präsident Herbert Tumpel und der Geschäftsführer des Forschungsförderungsfonds für die gewerbliche Wirtschaft, Günter Kahler, bekannten sich in ihren Festreden zum Innovationsstandort Österreich.

E-Mail: elisabeth.gruber@fff.co.at

miron.passweg@akwien.at

Betriebsratsinitiative

Ziel des Projekts ist die umfassende Information österreichischer Betriebsräte über die Bedeutung von Forschung und Innovation für den Wirtschaftsstandort generell und über die regionalen Fördermöglichkeiten punktuell. Schwerpunktveranstaltungen in allen Bundesländern und die Verbreitung von Informationsmaterial sind derzeit in Planung. Der Österreichische Gewerkschaftsbund führt dieses Projekt im Rahmen von www.innovatives-oesterreich.at durch.

Damit sollen die Arbeitnehmervertretungen in die Lage versetzt werden, einerseits den Strukturwandel innerhalb ihrer Unternehmen aktiv mitzugestalten, und andererseits die Beschäftigten über den betrieblichen Nutzen von Innovationen zu informieren – denn: Innovation passiert am einzelnen Arbeitsplatz, ob Werkbank, Schreibtisch oder Labor.

E-Mail: ernst_tuechler@oegb.or.at

Gentechnik und Medien

Mit diesem Projekt sollen grundlegende Informationen und aktuelle Entwicklungen zu Genetik und Gentechnik einer breiten Öffentlichkeit vermittelt werden. Zu diesem Zweck kooperiert die Plattform „**dialog <> gentechnik**“ mit dem ORF, insbesondere mit dem Magazin „Universum“, sowie mit der Redaktion der Website science.orf.at. Über einen Zeitraum von einem Jahr sollen

LeserInnen mit Basiswissen über Genetik und Gentechnik vertraut gemacht werden sowie aktuelle Entwicklungen mitverfolgen können. Im Magazin „Universum“ erscheint monatlich das „Gen-Glossar“.

E-Mail: ilse.koenig@bmbwk.gv.at

Centers of Communication

Das Projekt zielt darauf ab, durch Schulungen und Trainings die Öffentlichkeitsarbeit ausgewählter FTE-Einrichtungen nachhaltig zu verbessern beziehungsweise aufzubauen. Eine professionelle Kommunikationspolitik, wie sie im Projekt durch externe Kommunikationsfachleute vermittelt wird, soll die Einrichtungen in die Lage versetzen, ihre Leistungen eigenständig gezielt und effektiv zu kommunizieren.

Für **Austrian Cooperative Research (ACR)** wurde auf Basis eines Workshops ein Kommunikationskonzept erarbeitet und dieses schrittweise umgesetzt.

Nach gemeinsamer Diskussion in einem Workshop wurde für die **Christian Doppler Gesellschaft (CDG)** ein Konzept für Öffentlichkeitsarbeit verabschiedet. In weiterer Folge wurde die CDG bei der Zielgruppenveranstaltung „Zukunftschance CD-Labor“ beraten. Gemeinsam mit dem Kplus-Kompetenzzentrum **Carinthian Tech Research (CTR)** entstand aus einem Start-Workshop ein Kommunikationskonzept sowie ein neues Leitbild. Weitere PR-Beratung erfolgte. Aufbauend auf ihrem Strategiekonzept wurde gemeinsam mit der Österreichischen **Fachhochschulkonferenz (FHK)**, der Interessensvertretung aller österreichischen Fachhochschulen, in einem ersten Schritt ein Kommunikationskonzept erarbeitet und in einem Workshop diskutiert.

Für das durch den Forschungsförderungsfonds für die gewerbliche Wirtschaft (FFF) abgewickelte **Programm „Industrielle Kompetenzzentren und Netzwerke“** wurde ein umfassendes PR-Konzept in einem Workshop erstellt. Gemeinsam mit allen Kompetenzzentren entstand später ein Leitbild für das Programm.

E-Mail: menasse@comma.at

Kid's World

Zentraler Gedanke dieses Projekts ist, die bestehende Website des **ZOOM Kindermuseums** in Wien zu nützen, um bei Kindern und Jugendlichen das Verständnis und Interesse für Forschung und Technologie, insbesondere im Informationstechnologie- und Medienbereich zu stärken. Die Site hatte zwischen 2001 und 2002 bereits über 1,1 Mio. Page-Views und konnte durch das Engagement von www.innovatives-oesterreich.at weiter expandieren. Das erneuerte Angebot ermöglicht Kindern und Jugendlichen durch Auseinandersetzung mit interaktiven Medien die Grundbedingungen digitaler Technologie kennen zu lernen. Sie werden hier nicht mit Produkten konfrontiert, die ihre Funktionalität verbergen, sondern lernen in der Hands-on-Konfrontation grundlegende Prozesse und Kausalitäten „begreifen“.

E-Mail: wolfgang.neurath@bmwa.gv.at

Weiter Informationen: www.kindermuseum.at

Roadshows

Erfolgreicher Auftakt für die zahlreichen, im Rahmen von www.innovatives-oesterreich.at durchgeführten Zielgruppen- und Publikumsveranstaltungen war der **Kick-off-Event** am 16. September 2002 im Tech-Gate-Vienna. Prominente Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung dokumentierten, dass das Innovative Österreich gemeinsame Sache ist.

Die spätere Präsenz von www.innovatives-oesterreich.at auf der **Intertech Messe Dornbirn**, der **Welser Messe** und den **Innovationsgipfeln der Industriellenvereinigung** haben die Initiative und ihre Marke auch in den Bundesländern konkret erlebbar gemacht. Darüber hinaus konnte mit der Beteiligung an der Verleihung des „**Staatspreis für Innovation**“ am 27. Jänner 2003 eine neue Form der Kooperation eingegangen werden.

E-mail: b.grabmayr@scholdan.com

Internationaler Workshop „Krebs und Infektionskrankheiten“

Ziel der Intercell Biomedical Research and Development AG war, mit dem international besetzten Workshop, der vom 10. bis 13. April 2003 im Hotel Panhans am Semmering stattfand, einen Meinungsaustausch zwischen zwei wichtigen Forschungsfeldern der Biotechnologie und Medizin zu schaffen – Krebs und Infektionskrankheiten. Die Bedeutung dieses Workshops zeigte sich daran, dass es bis heute weltweit noch keine Veranstaltungen gab, die beiden Bereichen gerecht werden und einen interdisziplinären Austausch initiieren bzw. fördern.

Ein besonderes Ziel des Workshops war die Präsentation Österreichs als Innovationsstandort sowohl innerhalb der scientific community, aber auch der financial community und der interessierten Öffentlichkeit.

E-Mail: lmalfent@intercell.com

Reisen in die Wissenschaft

Die **UNIversum – Reisen in die Wissenschaft** wurden von „**uniT – Verein für Kultur an der Karl-Franzens-Universität Graz**“ im Auftrag von „Graz 2003 – Kulturhauptstadt Europas“ gemeinsam mit anderen Einrichtungen im Rahmen von www.innovatives-oesterreich.at durchgeführt. Vom 15. bis 17. Mai 2003 führten 15 verschiedene „Reisen in die Wissenschaft“ 1500 Personen an 60 Institute der drei Grazer Universitäten, der Akademie der Wissenschaft, der Fachhochschule Joanneum und von Joanneum Research Center. Jede Reise erhielt eine entsprechende Inszenierung und eröffnete einen vielfältigen Blick in die Wissenschaft. Dieser Dialog zwischen Publikum und Wissenschaft ermöglichte durch eine theaterhafte Form einen Zugang für alle Bevölkerungsschichten zur Welt der Wissenschaft.

E-Mail: ilse.koenig@bmbwk.gv.at

Trendcocktail

Der Trendcocktail zum Thema „**Neue Wege gehen – Erfolg durch Innovation**“ ist eine von der Wirtschaftskammer Oberösterreich neu konzipierte Veranstaltungsserie im Rahmen von www.innovatives-oesterreich.at, um die ortsansässigen Wirtschaftsbetriebe mit den Herausforderungen der Zukunft vertraut zu machen.

Im Jahr 2003 wurden und werden 16 regionale Veranstaltungen organisiert, die dazu beitragen, das Bewusstsein für betriebliches Engagement in FTI zu stärken und Ansatzpunkte für eine systematische Verankerung von FTI-Aktivitäten zu identifizieren.

E-Mail: josef.schachner@wkoee.at

Tag der Geisteswissenschaften

Die Geisteswissenschaftliche Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz wies mit dem „Tag der Geisteswissenschaften“, der am 5. und 6. November 2002 im Rahmen von www.innovatives-oesterreich.at erstmals stattfand, auf die Bedeutung der Geisteswissenschaften in unserer Gesellschaft und im Wissenschaftsgefüge hin. Das Projekt strebt einen intensiveren Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis an. Ziel des Projekts war eine „**Berufs- und Studieninformationsmesse**“ für Studierende und Absolventinnen der Geisteswissenschaftlichen Studienrichtungen.

E-Mail: walter.hoeflechner@kfunigraz.ac.at

Die Fortsetzung der Bewusstseinsbildungsoffensive des RFT wird, wie die Ergebnisse aus der Marktforschung zeigen, eine stärkere Fokussierung auf unterschiedliche Zielgruppen erfordern. Der RFT plant daher für 29. September 2003 eine Veranstaltung für Meinungsbildner und Medien, um die Bedeutung von persönlicher Initiative, Optimismus und Vorbildwirkung im Zusammenhang mit Forschung, Technologie und Innovation stärker in die öffentliche Diskussion einzubringen.

Innovationsgipfel

Die Innovationsgipfel der Industriellenvereinigung haben zum Ziel, anhand von Cases of Best Practice das Bewusstsein von politischen Entscheidungsträgern auf Länderebene, Unternehmern und Meinungsbildnern für die Bedeutung des Zukunftsthemas Innovation für den Wirtschaftsstandort Österreich zu schärfen. Darüber hinaus sollen die aktuellen Stärken und Schwächen in den jeweiligen Ländern diskutiert, Handlungsbedarf abgeleitet und Strategien entwickelt werden, um den Innovationsstandort zu stärken.

Die vier im Rahmen von www.innovatives-oesterreich.at durchgeführten Innovationsgipfel bilden den Auftakt einer **Veranstaltungsreihe der Industriellenvereinigung** zum Thema Innovation. Nach dem Gipfel in der Steiermark, der am 26. März 2003 stattfand, sind drei weitere Gipfel in Oberösterreich im Herbst 2003 sowie in Niederösterreich und Salzburg im Frühjahr 2004 geplant.

E-Mail: j.brunner@iv-net.at

H U M A N R E S S O U R C E N

Im Hinblick auf seine FTI-politischen Zielsetzungen (Erhöhung der F&E-Quote zunächst auf 2,5%, bis 2010 auf 3% des BIP) hat der RFT Überlegungen zur künftigen Entwicklung der Humanressourcen angestellt. Denn das Wachstum des F&E Sektors muss von einem ausreichenden Potential an ForscherInnen getragen werden.

Die Modellrechnungen im NFIP deuten für das Jahr 2005 auf eine Lücke zwischen Angebot und Nachfrage beim wissenschaftlichem Personal von rund 500 Personen hin. Der RFT hat daher Gegensteuerungsmaßnahmen vorgeschlagen, die sofort umsetzbar sind. Parallel dazu soll das Wissen um Humanressourcenpotenziale vertieft werden, weshalb der RFT eine tieferegreifende Analyse unter Berücksichtigung des europäischen Integrationsprozesses beauftragt hat. Insbesondere sollen die Qualifikationsstrukturen, Rekrutierungsstrategien und das Angebot an F&E Personal untersucht werden. Das Projekt „Gegenüberstellung von Bedarf und zukünftigen Angebotspotenzialen an Humanressourcen im österreichischen nationalen Innovationssystem“ erfasst alle Sektoren der Forschung: Universitäten, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und die Wirtschaft, wobei der außeruniversitäre Bereich als besonderer Wachstumssektor gilt und daher am Beginn der Untersuchungen steht. Die Bedarfsprognose an Humanressourcen ist generell schwieriger zu treffen als die Angebotsprognose. Die Prognose bezieht sich auf die Jahre 2006 bzw. 2010.

Das Kick-off zur Studie erfolgte im Rahmen einer vom RFT eingesetzten Begleitgruppe am 8. Mai 2003. Ergebnisse sollen bis Ende 2003 vorliegen.

F O R S C H U N G F Ü R E I N E N A C H H A L T I G E E N T W I C K L U N G

Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung hat sich in seiner Sitzung am 3. Dezember 2002 dazu entschlossen, gemeinsam mit den wesentlichen Akteuren eine österreichische Strategie für die Forschung für eine nachhaltige Entwicklung (FORNE) zu erarbeiten.

Diese soll auf der von der österreichischen Bundesregierung im April 2002 beschlossenen Strategie für eine nachhaltige Entwicklung aufbauen und das zu ihrer Umsetzung notwendige Wissen schaffen. In einem problemlösungsorientierten Ansatz soll die Strategie sowohl die Entwicklung konkreter (technischer) Lösungen als auch die Grundlagenforschung zum Verständnis der relevanten Phänomene umfassen. Eine wichtige Rolle spielen außerdem begleitende Maßnahmen, welche die Verbreitung und Umsetzung des generierten Wissens erleichtern. Laufende Programme der Ministerien werden in die Strategie mit eingebunden.

Im ersten Schritt wurden von einer Arbeitsgruppe des Rates mit den Ministerien BMBWK, BMVIT und BMLFUW eine Reihe von Themenschwerpunkten und Forschungsaufgaben identifiziert. ExpertInnen haben daraus Vorschläge für die inhaltlichen Grundlagen der geplanten Strategie entwickelt.

Am 7. Mai 2003 veranstaltete der Rat in Zusammenarbeit mit den Ministerien BMBWK, BMVIT und BMLFUW ein Strategie-Symposium zum Thema. Im Rahmen dieses Symposiums wurden die Vorschläge der ExpertInnen präsentiert und mit Akteuren aus der Scientific Community im Bereich FORNE diskutiert.

Eine Dokumentation des Symposiums ist auf der Website des Rates zugänglich. Im Herbst 2003 wird, aufbauend auf den Ergebnissen des Symposiums, an der Entwicklung der einzelnen Strategiebereiche gearbeitet. Der Entwurf der Strategie soll nach Möglichkeit noch heuer in einer Ratssitzung behandelt und der Regierung zur Umsetzung empfohlen werden.

Mit dem Beginn der Umsetzung durch die Ministerien, also dem Entwickeln der konkreten Programme und der Vorbereitung von Ausschreibungen, ist also nicht vor 2004 zu rechnen.



Prominente ÖsterreicherInnen äußern sich zum Thema „Nachhaltige Entwicklung“

Aufbauend auf den Empfehlungen vom Februar 2002 hat der RFT für dieses wichtige Zukunfts- und österreichische Stärkefeld eine ExpertInnengruppe eingesetzt, um ein Gesamtkonzept für die Zukunft der österreichischen Biotechnologie zu entwickeln.

Die Prüfung der einzelnen Vorschläge für die Gründung von Biotech-Zentren, Instituten, Einrichtungen und für neue Programme durch den RFT im Jahr 2002 hat gezeigt, dass viele Initiativen maßgeblich zur Stärkung des Biotechnologiestandortes Österreich beitragen könnten; sie hat aber auch gezeigt, dass die Konzentration und Bündelung von Vorhaben notwendig ist und eine bessere Abstimmung zwischen einigen dieser Aktivitäten vorgenommen werden muss, um Doppelgleisigkeiten zu vermeiden.

Die ExpertInnengruppe soll – aufbauend auf den vorliegenden Arbeiten – die Gesamtstrategie für die österreichische Biotechnologie detaillieren, konkrete Zielvorgaben für das nächste Jahrzehnt festlegen und Vorschläge zur Fokussierung und zur Vermeidung von Doppelgleisigkeiten unterbreiten.



Im Rahmen eines eintägigen Workshop am 31. Jänner 2003 diskutierten VertreterInnen aus Wissenschaft, Industrie, Ministerien und Rat über Ist-Situation und Zukunftsperspektiven, Zielsetzungen für die nächsten Jahre, über potentielle thematische Schwerpunktsetzungen und geeignete Umsetzungsmaßnahmen. Derzeit arbeitet ein Redaktionsteam am Konzept. Parallel wurde im Auftrag des RFT eine Internet Recherche durchgeführt, um die wichtigsten internationalen thematischen Trends in den Biowissenschaften systematisch zu erfassen. Dabei wurden sowohl ausgewählte europäische Länder als auch USA und Canada untersucht.

Prof. Schroeder und Prof. Bonn beim Streitgespräch mit Dr. Sperl von der Tageszeitung „Der Standard“ am 18. Februar 2003 im Vienna Biocenter

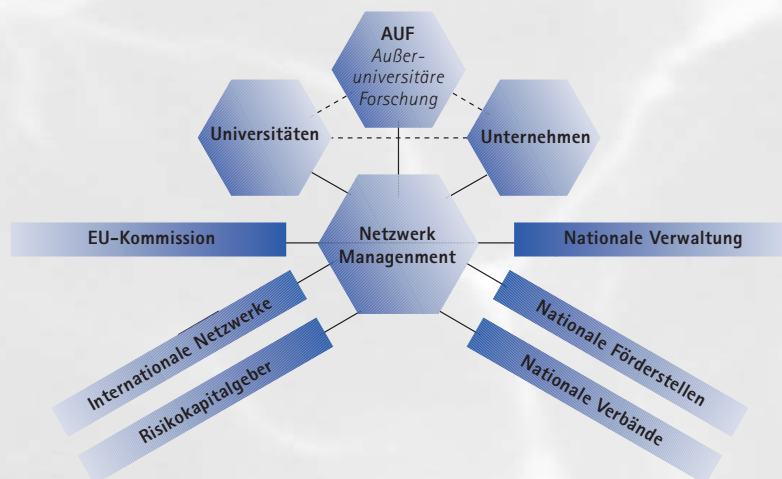
B I O

In Österreich gibt es eine breite wissenschaftliche Basis für Nanowissenschaften und -technologien (NANO). Auch mehr und mehr Firmen interessieren sich für diese wichtige Zukunftstechnologie. Um NANO in Österreich gezielt zu fördern, hat der RFT zusammen mit Vertretern von Wissenschaft und Wirtschaft eine österreichische NANO-Initiative entwickelt. Sie umfasst drei Elemente:

- die **Förderung von Forschung und Technologieentwicklung** von der Grundlagenforschung bis hin zur industriellen Produktion;
- die Entwicklung und Einrichtung geeigneter **Maßnahmen zur Aus- und Weiterbildung** von Studierenden, ForscherInnen sowie MitarbeiterInnen von Unternehmen;
- die **Vernetzung aller österreichischen NANO-Akteure** (Universitäten, Forschungsinstitute, Unternehmen, Finanzierungsgesellschaften etc.) untereinander und mit internationalen Partnern (z.B. EU-Rahmenprogramme, andere NANO-Netzwerke).

Der RFT hat für die Startphase der Initiative 5,1 Mio. Euro aus den Sondermitteln des Offensivprogramms I empfohlen, allerdings sind zur mittel- und langfristigen Finanzierung zusätzliche Mittel erforderlich. Die NANO-Initiative wurde vom RFT als ressortübergreifendes Portfolio von Maßnahmen unter der Führung des BMVIT konzipiert. Der Start des Programms ist seitens des BMVIT für Herbst 2003 geplant.

NANOnet Austria



NANO

Die Informations- und Kommunikationstechnologien gehören aus Sicht des RFT zu den zentralen Zukunftsfeldern seiner Strategie. Bereits im Rahmen des Offensivprogramms I hatte der RFT daher die Finanzierung der Programme FIT-IT des BMVIT und e-business des BMWA empfohlen.

Darüber hinaus hat er die Entwicklung einer gemeinsamen IKT-Strategie der Ministerien BMBWK, BMVIT und BMWA für die Bereiche Ausbildung, Forschung & Technologieentwicklung sowie Technologietransfer initiiert. Durch ein abgestimmtes Vorgehen der Ressorts soll gewährleistet werden, dass verschiedenen Maßnahmen optimal aufeinander abgestimmt werden.

In einem ersten Schritt machten die drei Ministerien eine Bestandsaufnahme der aktuellen Programme und Maßnahmen in den genannten Bereichen. Außerdem wurde auf Initiative des RFT eine interministerielle Arbeitsgruppe eingerichtet, die vor allem dem Informations- und Erfahrungsaustausch und der Planung gemeinsamer Aktivitäten dient.

Wichtige Informationen für die weiteren strategischen Arbeiten werden zwei laufende Studien liefern: Im Auftrag des RFT wird anhand verschiedener Indikatoren eine Analyse des österreichischen Innovationssystems im Bereich IKT erarbeitet. Die zweite Studie untersucht, wie die Governance in IKT in Österreich funktioniert; sie wurde gemeinsam von der interministeriellen Arbeitsgruppe und dem RFT beauftragt. Die Ergebnisse beider Studien werden heuer im Herbst vorliegen und werden dann als Grundlagen für die weitere Strategieentwicklung verwendet.

IKT

Dem außeruniversitären Sektor sind Einrichtungen der Öffentlichen Hand ebenso zuzurechnen, wie privatrechtlich organisierte Institutionen. Die Tätigkeitsfelder des Sektors reichen von der Grundlagenforschung bis zur vorwettbewerblichen Forschung, Entwicklung und Demonstration. Die gewachsene organisatorische Heterogenität und fachliche Diversifikation des Sektors bietet zahlreiche Vorteile, wie beispielsweise einen hohen Grad an Vielfalt und Flexibilität, hat aber auch strukturelle Defizite entstehen lassen, die einer Anpassung an aktuelle Gegebenheiten und einer Ausrichtung an zukünftige internationale Perspektiven bedürfen.

Der RFT hat diesem Umstand von Beginn an Rechnung getragen und in seiner Forschungsstrategie Austria „2,5%+plus“ mehrere Strategieelemente festgeschrieben, die direkt an den außeruniversitären Sektor adressiert sind beziehungsweise diesen strukturell einbeziehen (Hebelwirkung, Kooperationsstimulierung, Schnittstellenfunktion).

Das geschah auch vor dem Hintergrund, dass diesem Sektor sowohl eine komplementäre und induzierende Funktion zwischen Universitäten und Wirtschaft zugemessen werden kann, als auch große Wachstumsfähigkeit per se. Umfassende volkswirtschaftliche Modellrechnungen aus 2002 zeigten, dass in diesem Sektor bis 2005 ein Volumenzuwachs von 220% des Wertes aus 2000 möglich ist! (Von etwa 0,57 Mia. Euro auf 1,26 Mia. Euro) Der daraus abgeleitete Befund, dass die Stimulierung der Wachstumspotentiale im außeruniversitären Sektor für das Erreichen des 2,5%-Ziels entscheidend ist, war die logische Konsequenz.

Innerhalb des außeruniversitären Sektors birgt der seit 1994 im Aufbau befindliche Fachhochschulbereich sowohl die größten Wachstumschancen, als auch die größten Unsicherheitsfaktoren. Die dem RFT vorliegenden Modelle gaben aber ausreichend Argumente, um eine offensive Strategie beizubehalten.

Die im April 2002 empfohlene Dotierung des neu entwickelten Impulsprogramms FHplus im Umfang von 10,9 Mio. Euro soll bewirken, dass regionale FH-Studiengänge auch in F&E-Kooperationen mit regionalen Wirtschaftsbetrieben eintreten können, und damit ihre Transferfunktionen umfassender wahrnehmen können. Nach der Jury-Entscheidung am 7. März 2003 können somit 20 neue Studiengänge gestartet werden.

Im Hinblick auf den diesbezüglich zu erwartenden weiteren Finanzierungsbedarf und aufgrund der immer kurzfristiger werdenden Bedarfsänderungen seitens der Wirtschaft hat der RFT ein Ergänzungsprojekt in Auftrag gegeben, das Investitionsbedarf und Leistungsfähigkeit des FH-Bereichs konkretisieren und aktualisieren soll. Das Projekt wird von einem aus Vertretern von Bildungs- und Infrastrukturministerium, Fachhochschulrat (FHR) und Fachhochschulkonferenz (FHK), den Forschungsförderungsfonds (FWF und FFF), der Technologie Impulse GmbH. (TIG) sowie unabhängigen Experten gebildeten Beirat begleitet und soll Mitte 2004 Ergebnisse bringen.

Bei allen den außeruniversitären Sektor und insbesondere den FH-Bereich betreffenden Empfehlungen nimmt der RFT stets darauf bedacht, die Entwicklungen an den Universitäten mitzubetrachten und mit den Akteuren im universitären Bereich abzustimmen.



Aufbauend auf den Ergebnissen des Workshop vom Juni 2002 sowie der IPR-Arbeitsgruppe hat der RFT am 14. Februar 2003 eine Empfehlung mit folgenden Eckpunkten verabschiedet:

- **Ziel der FTI Politik:** rasche und am besten geeignete **Verwertung** von F&E-Ergebnissen, kommerzielle Nutzung möglichst vieler guter Erfindungen forcieren; **Bewusstsein** für Patente und Know-how schaffen
- Neuregelung der IPR im **Universitätsgesetz 2002** eröffnet neue Möglichkeiten für Universitäten in der wirtschaftlichen Verwertung von Erfindungen
- Leitlinie für künftiges **IPR-Management** in Österreich: gut funktionierende Strukturen stärken, Systemschwächen durch gezielte Maßnahmen ausgleichen
- Vorschläge zur **Regelung des Verwertungsprozesses** an Universitäten: im Spannungsfeld zwischen Publikation versus Patentierung müssen materielle und immaterielle Anreize für ErfinderInnen geschaffen werden; dem Erfinder/ der Erfinderin soll im Falle, dass er/ sie das Verwertungsangebot der Universität ablehnt, die **Möglichkeit des Rückkaufs** der Rechte von der Universität ermöglicht werden
- Einrichtung von **Transferstellen** direkt an den Universitäten
- Aufbau professioneller **Verwertungsstrukturen** durch Kooperation der Universitäten untereinander, mit Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie mit **Verwertungsagenturen**
- **Verwertungsoffensive des Bundes:** zeitlich begrenzte Anschubfinanzierung für den Aufbau von Verwertungsstrukturen in Form eines auf Wettbewerb beruhenden Programmes; Förderung einerseits für Transferstellen, andererseits für Netzwerkbildung und die Kooperation mit professionellen Agenturen.

Umsetzung der Empfehlung: Bildungs- und Wirtschaftsministerium arbeiten derzeit gemeinsam mit den Universitäten einen Vorschlag aus.

IPR

ExpertInnen aus Universitäten, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, FWF und BMBWK und VertreterInnen des Rates haben in der Arbeitsgruppe GSK in mehreren Sitzungen seit Ende 2002 einen Vorschlag an den Rat für eine Strategie der österreichischen GSK-Forschung ausgearbeitet.

Dieses Strategiepapier empfiehlt unter Berücksichtigung der Rolle und Bedeutung der GSK und der besonderen Situation einerseits der GSK-Forschung an Universitäten, andererseits der GSK in außeruniversitären Forschungseinrichtungen – eine Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität von Forschung und Ausbildung:

- Gezielte **Nachwuchsförderung**: Doktoratsstipendien für GSK, Graduiertenkollegs und interdisziplinäre Post-doc Stipendien
- Mehrjährige **nationale Schwerpunktprogramme**, die einander zeitlich überlappen
- **Dynamische Qualitätssicherung** für die außeruniversitäre Forschung, insbesondere zur Weiterqualifizierung von WissenschaftlerInnen
- **Erfassung und Erhaltung des wissenschaftlichen und kulturellen Erbes**
- **Overhead Kosten** bei FWF-Projekten

Als weitere Schritte sind geplant: konkrete Umsetzungsvorschläge und Zeitplan für die genannten Maßnahmen durch die Arbeitsgruppe im Juli; Ratsempfehlung im September 2003.

Am 10. Juni 2003 präsentierte das Bildungsministerium auch die Ergebnisse des vom RFT empfohlenen Mapping der österreichischen GSK-Forschung; die Zwischen- und vorläufigen Endergebnisse sind bereits in das Strategiepapier der Arbeitsgruppe eingeflossen.

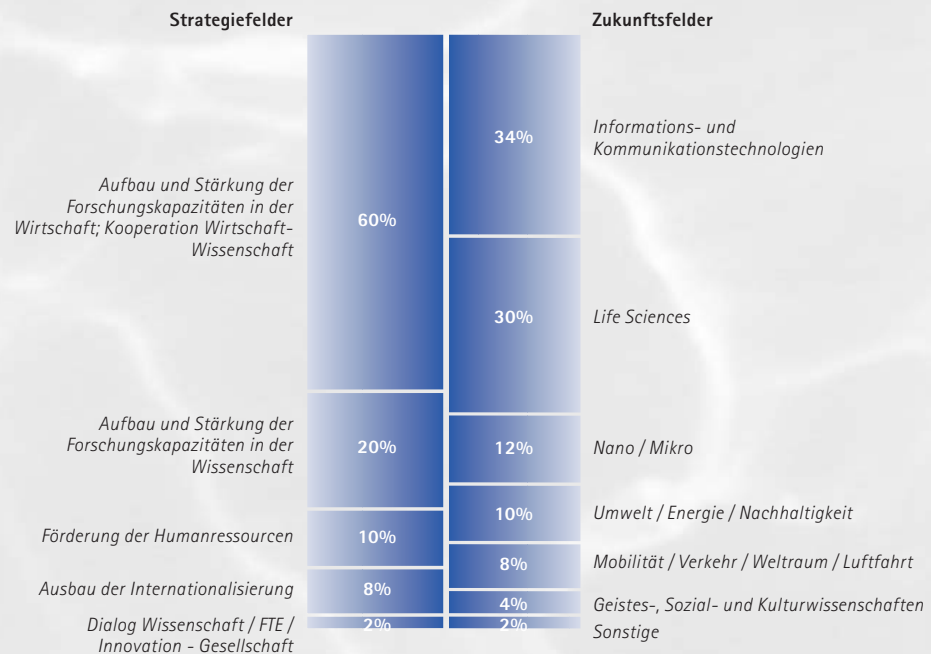


STÄRKEFELDER UND ZUKUNFTSPOTENTIALE

Der Rat hat in seiner Strategie „2,5% + plus“ einen Schwerpunkt auf Stärken- und Zukunftsfelder gelegt. Demgemäss hat er bei seiner bisherigen strategischen Arbeit und im Rahmen seiner Empfehlungen vertikale, also themenspezifische Programme und Initiativen besonders berücksichtigt.

Die Liste der bisher genannten Zukunftsfelder versteht sich explizit als offene Aufzählung. Der Rat hat eine systematische und umfassende Untersuchung der Zukunftspotentiale für die österreichische Forschung in Auftrag gegeben. Wesentlicher Inhalt dieser Studie ist die empirische Analyse von „Stärken“, „Schwächen“ und Zukunftspotentialen der Forschung in Österreich auf der Basis der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit, des wirtschaftlichen und technologischen Potentials und der Relevanz für wesentliche gesellschaftliche Problemfelder. Die Ergebnisse dieser Studie werden im Herbst 2003 vorliegen. Der Rat wird danach neue Maßnahmen vorschlagen, falls solche in Ergänzung zum vorhandenen Förderportfolio erforderlich sind.

Offensivprogramm II – 600 Mio. Euro (Aufteilung in %)



Evaluierung als Sammelbegriff für unterschiedliche Techniken, Methoden und Maßnahmen hat sich als ein Bewertungs- und Beurteilungsinstrument in der Forschungs- und Technologiepolitik international etabliert und wird PolitikerInnen, Programm-ManagerInnen und auch einer interessierten Öffentlichkeit darüber Auskunft geben, wie geeignet einzelne Initiativen sind, öffentliche Zielsetzungen zu erfüllen beziehungsweise Markt- oder Systemdefizite zu überwinden.

Um die Evaluierungskultur in Österreich zu verbessern, insbesondere dem Mangel an systematischer Evaluierungstätigkeit entgegenzuwirken, hat der RFT verschiedene Maßnahmen eingeleitet.

Im Zusammenhang mit den Empfehlungen zum Offensivprogramm I hat der RFT bereits Vorgaben zu Indikatoren gemacht und einen ersten Evaluierungsrahmen gesetzt. In einem darüber hinausgehenden Vorhaben erarbeitet die Plattform Forschungs- und Technologieevaluierung gemeinsam mit dem RFT genauere Rahmenbedingungen für Evaluierung.



Anlässlich eines von der Plattform organisierten international besetzten Workshop am 15. Mai 2003 wurde ein Grundsatzpapier zu „Standards der Evaluierung in der Forschungs- und Technologiepolitik“ präsentiert und auch prozedurale Maßnahmen zur Hebung der Evaluierungskultur in Österreich erörtert. Die Standards sollen insbesondere dazu dienen, sowohl EvaluatorInnen und beauftragenden Einrichtungen als auch den Evaluierten einen Rahmen sowie Verhaltensmaßstäbe zur Durchführung von Evaluierungen bereitzustellen.

Die Zusammenarbeit mit der Plattform wird vom RFT als wichtig angesehen und weiter fortgeführt. Einerseits das Bemühen um Evaluierungskultur als bottom-up Prozess, der sich jetzt in den Institutionen des österreichischen Innovationssystems entwickelt, andererseits die komplementär dazu notwendige Strukturierung von Bedingungen, die bei der Zuerkennung von Mitteln gleichsam top-down gestellt werden.

Weitere Informationen: www.fteval.at



GÜNTHER BONN
Univ.Prof. Dr.

„Ich bin froh, dass die ersten Impulsmittel jetzt greifen und wir trotz schwacher Konjunktur eine Steigerung der Forschungsquote erzielen konnten. Auch der offene Diskurs mit der Grundlagenforschung, insbesondere den Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften, stimmt mich positiv.“



**REINHARD
PETSCHACHER**
Dipl.Ing.

„Der industrielle Strukturwandel muss auch durch entsprechende Fördermaßnahmen stimuliert werden. High-Tech-Entwicklungen und generell risikoreiche Forschung brauchen die Sicherheit öffentlicher Zuwendungen.“



GOTTFRIED BREM
Univ.Prof. Dr.

„Es zeigt sich jetzt, dass die Bündelung von Mitteln auch im Forschungsbereich zu mehr Exzellenz führt. Im Bereich der Biowissenschaften können bereits maßgebliche Erfolge verzeichnet werden.“

INGEBORG HOCHMAIR-DESOYER
Univ.Doz. Dr.

„Ich möchte besonders Mädchen und junge Frauen ermutigen, eine technisch-naturwissenschaftliche Ausbildung anzustreben. Es gibt in diesem Bereich sehr interessante Karriere-möglichkeiten, die noch immer zu wenig erkannt werden.“



**ALBERT
HOCHLEITNER**
Dipl.Ing.

„Meiner Meinung nach sind die erste wichtige Schritte zur Sicherung des Wirtschaftsstandorts getan worden. Wenn man jetzt allerdings stehen bleibt, droht ein Vertrauensverlust, der uns weit zurückwerfen würde.“

DERVILLA DONNELLY
Prof. Dr.

„Die österreichische Evaluierungsinitiative ist beispielhaft und wird auch international mit großem Interesse aufgenommen. Ich hoffe auch, dass die vom Rat gestarteten Awareness-Maßnahmen einen dauerhaften Impuls setzen können.“



KNUT CONSEMÜLLER
Dipl.Ing. Dr.

„Wir konnten heuer ein gutes Konsolidierungsprogramm fahren und haben mit der Veröffentlichung des Nationalen Forschungs- und Innovationsplans eine mittelfristige Planungsgrundlage geschaffen, um den weiteren Mitteleinsatz noch effektiver begleiten zu können.“

HERMANN KOPETZ
Univ.Prof. Dr.

„Meine Reisen ins Ausland bestätigen mir immer wieder, dass wir noch mehr Wert auf die Zusammenarbeit mit internationalen Forschergruppen legen müssen. Spitzenforschung ist eine internationale Angelegenheit.“



K A L E N D E R

Wichtige Veranstaltungen, die der RFT organisiert und durchgeführt hat, beziehungsweise an denen ein oder mehrere VertreterInnen des RFT in aktiver Rolle teilgenommen haben.

2002

SEPTEMBER	16.	Kick-off www.innovatives-oesterreich.at
	18.	Infoveranstaltung zu www.innovatives-oesterreich.at
OKTOBER	8.	Steering-Committee www.innovatives-oesterreich.at
	22.	RFT-Herbstklausur
NOVEMBER	5.-6.	Tag der Geisteswissenschaften/Graz
	8.	Präsentation bei FWF
	29.	PUST-Konferenz
DEZEMBER	3.	14. RFT-Sitzung
	11.	Steering-Committee www.innovatives-oesterreich.at
	13.	PK zu NFIP

2003

JÄNNER	16.	PG zu BürgerInnenkonferenz
	27.	Staatspreis für Innovation
	29.	Steering-Committee www.innovatives-oesterreich.at
FEBRUAR	14.	15. RFT-Sitzung
	20.	GSK-Workshop
MÄRZ	7.	Eröffnung medien.welten
	12.	Steering-Committee www.innovatives-oesterreich.at
	26.	Innovationsgipfel/Graz
	31.	Workshop Kompetenzzentren

APRIL	2.	16. RFT-Sitzung
	9.	PG zu BT in Österreich
MAI	6.	17. RFT-Sitzung
	7.	Symposium Nachhaltige Entwicklung
	13.	Steering-Committee www.innovatives-oesterreich.at
	15.	Workshop zu Evaluierung
	22.	Podiumsdiskussion MT-NW/Wr. Neustadt
JUNI	3.	Preisverleihung AdI
	18.	Journalistenstammtisch
	19.-20.	Internat. Rätetreffen/Paris
	23.	PK zu BürgerInnenkonferenz
	26.	Präsentation bei WU
	27.	Jury InnoLab 2003
JULI	9.	18. RFT-Sitzung
	10.	Internat. Workshop zum NFIP
AUGUST	22.-23.	Alpbacher Technologiegespräche

<i>AdI</i>	<i>Arbeitsplätze durch Innovation</i>
<i>BT</i>	<i>Biotechnologie</i>
<i>FWF</i>	<i>Forschungsförderungsfond für die Wissenschaftliche Forschung</i>
<i>MT-NW</i>	<i>Mikrotechnologien-Nanowissenschaften</i>
<i>NFIP</i>	<i>Nationaler Forschungs- und Innovationsplan</i>
<i>PG</i>	<i>Pressegespräch</i>
<i>PK</i>	<i>Pressekonferenz</i>
<i>PUST</i>	<i>Public Understanding of Science and Technology</i>
<i>RFT</i>	<i>Rat für Forschung und Technologieentwicklung</i>
<i>SGK</i>	<i>Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften</i>
<i>WU</i>	<i>Wirtschaftsuniversität Wien</i>

D I E G E S C H Ä F T S S T E L L E



MICHAEL BINDER, *Mag.*

Leiter der Geschäftsstelle

„Die Verabschiedung des Nationalen Forschungs- und Innovationsplans war für mich ein Meilenstein. Seine Umsetzung ist im Rahmen des Offensivprogramms II bereits voll im Gange. Ich hoffe auch weiterhin auf eine gute Kooperation mit den Räten und Rätinnen, den Ressortvertretern und allen anderen Akteuren in der Forschungs- Technologie- und Innovationsszene.“

m.binder@rat-fte.at



BRIGITTE TIEFENTHALER, *Dipl.Ing.*

„Die großen Herausforderungen für das österreichische Innovationssystem können nur bewältigt werden, wenn seine Akteure zusammenarbeiten. Daher finde ich es besonders spannend, wenn der Rat und seine Geschäftsstelle gemeinsam mit den Akteuren aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung Konzepte und Strategien entwickeln.“

b.tiefenthaler@rat-fte.at

p.s.:

JUTTA SEYFRIED hat ihre Arbeit in der Geschäftsstelle mit 30. Juni 2003 beendet. Seit 11. August 2003 sind wir aber wieder komplett – wir freuen uns auf die gute Zusammenarbeit mit **MARGARETE ROHRHOFER**.



SIMONE MESNER, Mag.

stv. Leiterin der Geschäftsstelle

„Das Erfreuliche an der Arbeit des vergangenen Jahres war die Strategieentwicklung. In den kommenden Monaten wird es um die Umsetzung gehen. Ich wünsche mir, dass möglichst viele gute Konzepte rasch realisiert werden: der Nationale Forschungs- und Innovationsplan, das Strategiepapier für die Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften, oder die Empfehlungen zum IPR-Management.“

s.mesner@rat-fte.at



WERNER HÖSS, Ing.

Organisation und Öffentlichkeitsarbeit

„Die Entwicklung und Abwicklung des Bewusstseinsbildungsprogramms hat mich wirklich gefordert. Ich habe diese Herausforderung aber gerne angenommen und versucht, gemeinsam mit den Protagonisten und den vielen Projektanten einen Beitrag zu leisten, das Innovative Österreich in der Öffentlichkeit vorzustellen. Ich hoffe, dass der gemeinsame Prozess im Sinne einer vielfältigen Kommunikation über Forschungs- und Innovationsthemen fortgesetzt wird.“

w.hoess@rat-fte.at



K O N T A K T

Der Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie und die Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur gehören dem Rat für Forschung und Technologieentwicklung mit beratender Stimme an (siehe Forschungs- und Technologieförderungsgesetz 2000 § 17 Abs. 1).



Bundesministerium
für Verkehr,
Innovation und Technologie

Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie
1030 Wien, Radetzkystraße 2
Tel. 01/71162-0
www.bmvit.gv.at

DAS ZUKUNFTSMINISTERIUM

bm:bwk

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
1014 Wien, Minoritenplatz 5
Tel. 01/53120-0
www.bmbwk.gv.at

austrian council
RAT FÜR FORSCHUNG UND TECHNOLOGIEENTWICKLUNG

Rat für Forschung und Technologieentwicklung
1220 Wien, Donau-City-Straße 1
Tel. 01/20501 20
Fax 01/20501 20 900
E-Mail: office@rat-fte.at
www.rat-fte.at

I M P R E S S U M

Herausgeber | © AUSTRIAN COUNCIL
Rat für Forschung und Technologieentwicklung

Idee & Redaktion | Werner Höss

Gestaltung | R+K Kowanz

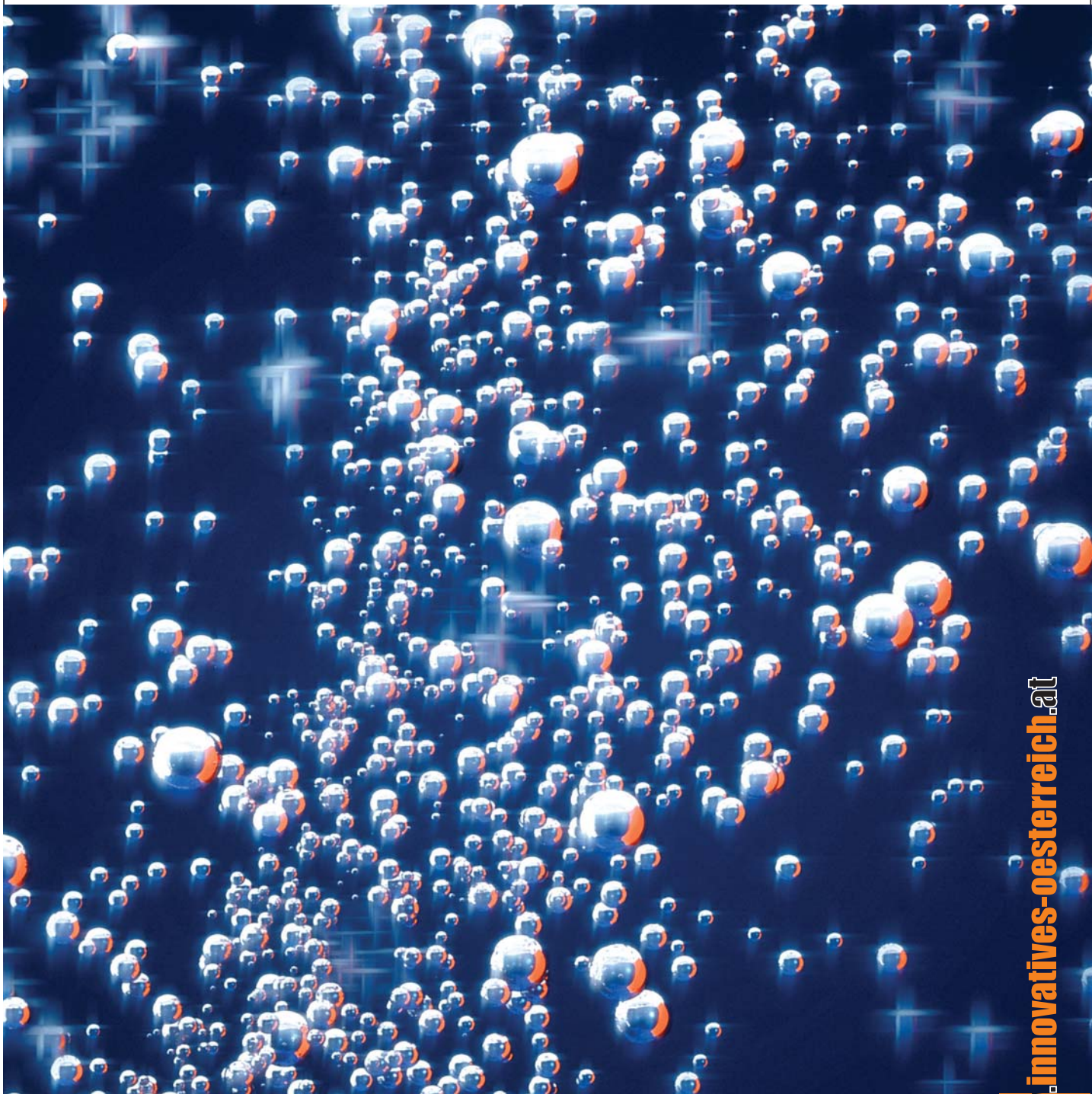
Druck | Leukauf

Wien, im September 2003



— D E R R A T D A N K T —





WWW.RAT-FTE.AT

www.innovatives-oesterreich.at